

Kampf der Kulturen

Lebhafte Podiumsdiskussion „Think & Talk“ beim „Theaterfrühling“ über den Wert der freien Kultur in Hildesheim

VON MAXIMILIAN BALZER

HILDESHEIM. Die Szenerie erinnert an ein lauschiges Straßencafé. Im Schatten der Jakobi-Kirche sind Korbstühle um Rundtische aufgestellt. Eine junge Frau im Hosenanzug schenkt Kaffee und kalte Getränke aus. Es ist früher Abend, langsam wird es kühl.

Die Interessengemeinschaft „IQ – Kultur Hildesheim“ hat zum Podiumsgespräch geladen. Unter der Überschrift „Think & Talk“ diskutieren Hildesheimer Persönlichkeiten aus Politik, Verwaltung und Kultur am Rande des Hildesheimer „Theaterfrühlings“ über die Frage: „25 Jahre freie Kulturszene – musste das sein?“.

Aber erst denken, dann reden – dieser Vorsatz muss den Diskutanten während des Gesprächs abhanden gekommen sein. Die Fronten zwischen Politik und freier Kulturszene zeichnen sich an diesem

Abend so verhärtet ab wie eh und je. Im Zentrum dieses Schaukampfes steht Moderator Stefan Könneke, Geschäftsführer der Kulturfabrik, Mitglied der Interessen-Gemeinschaft IQ und streitbarer Verfechter einer freien Kulturszene in Hildesheim.

Könneke gibt sich weder moderat noch moderierend. Im Gegenteil: Schon in der Einführung des Gesprächs geht er zum Angriff über. Bei dieser Veranstaltung, sagt Könneke, gebe es leider nur Kaffee, keine Häppchen. Ein Buffet sei bei der knappen Finanzierung des „Theaterfrühlings“ schlicht nicht drin gewesen. So fühlt sich also Armut an.

Könnekes Gegenpart in diesem Schauspiel ist Dirk Schröder, Kulturdezernent der Stadt. Dabei findet auch Schröder die freie Kulturszene in Hildesheim „innovativ und witzig“. Es gehe bei Kultur eben auch darum, „sich mal austoben zu dürfen“, so Schröder. Dem stimmt auch Bea-

te König, Vorsitzende des städtischen Kulturausschusses und stellvertretende Bürgermeisterin, uneingeschränkt zu. Gerade, dass man sich auch reiben könne, an dem, was im freien Kulturbereich entsteht, empfindet die SPD-Politikerin als fruchtbar. Das Schöne sei in diesem Sinne immer schon frei gewesen.

Hierin sind sich im Übrigen alle Gesprächsteilnehmer einig. Corinna Finke (SPD) kann sich nicht vorstellen, dass Kultur nur im Museum oder Stadttheater zuhause ist, Ulrich Rübiger (Grüne) sieht in der freien Kulturszene eine wichtige Traditionslinie der Stadt, und Ekkehard Parlandt (CDU) bringt diese Erkenntnis sogar auf den druckreifen Satz: „Die freie Kultur in Hildesheim muss frei bleiben!“ Da geht dann doch ein Raunen durchs Publikum.

Aber so einhellig kann das Stimmungsbild nicht bleiben. Schließlich geht es um liebe Geld. Und als Könneke eine Diskus-

sion darüber anzustoßen versucht, ob „der kleine Krumen“ von drei Prozent, der von den Mitteln des Kulturetats für die freie Szene aufgewendet werde, nicht ein wenig vergrößert werden könne, da bricht mit einem Mal die Allianz der Wohlgesinnten zusammen. Kulturdezernent Schröder sagt, bis 2015 sei der Haushalt nun einmal beschlossen, danach könne man weitersehen. Und darin herrscht, über Parteigrenzen hinweg, überraschend Einigkeit. „Wir sind auf einem Niveau, wo wir kein Geld mehr haben“, bemerkt Corinna Finke abschließend.

Und so bleibt am Ende nur Rosa Wagner-Kröger standhaft an Könnekes Seite. Die Vorsitzende des IQ verkündet, man solle sich doch „vernetzt und gemeinsam“ nach kreativen Möglichkeiten der Geldbeschaffung umschauchen.

„Wir machen einen Banküberfall“, raunt jemand im Publikum. Bleibt zu vermuten, dass auch das nur Gerede ist.